

„YourCoach“ hilft mit Strategiepaket

An Vitos-Klinik gibt es ein Trainingsprogramm speziell für Kinder und Jugendliche psychisch kranker Eltern

In der Vitos-Klinik Kurhessen hat das Programm „YourCoach“ positive Resonanz hervorgebracht. Nun gibt es das auch am Standort Marburg. Die Ergebnisse fließen in eine zweite Studie ein.

von Katja Peters

Marburg. „Es ist eine ideale Situation“, sagt Psychologin Beate Kettemann. „Ich kann jetzt hier all meine Erfahrung einbringen“, ergänzt sie noch. Denn an der Vitos-Klinik in Marburg gibt es jetzt auch das spezielle Trainingsprogramm „YourCoach“ für Kinder und Jugendliche, deren Eltern an einer psychischen Erkrankung leiden. „Das ist keine Therapie. Das ist Prävention“, betont der Ärztliche Direktor Professor Michael Franz, der das Konzept mit Beate Kettemann federführend entwickelt und in Nordhessen in die Umsetzung gebracht hat.

Die Kinder psychisch Erkrankter rücken erst seit einigen Jahren in den Fokus der Betreuung. „Das ist gut! Weil die Kinder sehr leiden. Die Erkrankung eines Elternteils führt zu einer großen Belastung“, erklärt Michael Franz. Er weiß, dass diese Kinder und Jugendlichen zur Hochrisikogruppe zählen, später selbst psychisch krank zu werden.

Dabei spielen vor allem drei Risiken eine Rolle:

■ Das genetische Risiko: Dieses kann durch positive Umwelt-erfahrungen kompensiert werden, weiß der Professor.

■ Die psychosoziale, allgemeine Risikobelastung: Wenn ein Elternteil erkrankt, dann geht das nicht selten mit dem Verlust des Arbeitsplatzes einher. Oft trennen sich Paare, weil der Partner mit der Situation überfordert ist. „Es folgt der soziale Abstieg und die Vernachlässigung des Nach-



Psychologin Beate Kettemann und Professor Michael Franz haben das Trainingsprogramm „YourCoach“ nach Marburg geholt. Es ist speziell für Kinder und Jugendliche psychisch kranker Eltern. Foto: Susanne Richter-Polig/Vitos Marburg-Gießen

wuchses“, erklärt der Direktor der Teufelskreis.

■ Das dritte Risiko ist die emotionale Belastung der Kinder: Sie erleben Stigmatisierung oder haben Angst davor. In der Familie wird nicht über die Erkrankung selbst und die damit einhergehende Veränderung des Elternteils oder der Gesamtsituation geredet. Die Kinder kommen in einen Loyalitätskonflikt. Sie entwickeln oft Schuldgefühle, obwohl sie gar keine Schuld haben.

„Kinder halten zu ihren Eltern, bis sie nicht mehr können. Sie haben mal Angst um und mal Angst vor den Eltern“, berichtet Michael Franz. All das geht nicht spurlos an den Kindern und Jugendlichen vorbei. „Sie opfern sich auf, ohne Rücksicht auf sich selbst“,

weiß Beate Kettemann und ist genau deshalb von dem Programm so überzeugt. Denn es gibt dem Nachwuchs Hilfe und Unterstützung, fungiert als Wegweiser. „Es gibt genügend therapeutische und Hilfsangebote, aber sie werden nicht in Anspruch genommen“, hat die Psychologin festgestellt.

Eltern haben Angst vor ihnen, sehen ihre Erziehungskompetenz infrage gestellt, haben Angst davor, jemand Fremden in die Wohnung zu

lassen. Und wenn die Angebote doch genutzt werden, dann ist es meistens viel zu spät. „Körperliche Symptome von Depressionen bei Kindern sieht man nicht so gut. Sie verhalten sich meist ruhig und unauffällig“, erklärt Beate Kettemann. „Wir haben eine Lücke entdeckt. Nach den

Kindern wird erst geguckt, wenn sie so auffällig sind, dass das Jugendamt informiert wird“, hat Michael Franz festgestellt. Mit dem Programm „YourCoach“ wollen er und Beate Kettemann genau diesem Phänomen entgegenwirken.

Am Anfang und am Ende des Coachings steht ein gemeinsames Gespräch mit der Familie. In den sechs Einzelsitzungen mit der Psychologin wird eine Strategie erarbeitet, die das Kind stärken soll. Etwa drei Monate nach dem Abschlussgespräch gibt es noch mal ein Treffen, um zu klären, ob Ziele umgesetzt wurden und ob weitere Hilfe benötigt wird.

Beim Programm in Bad Ems-tal waren die Jugendlichen sehr kooperativ und nahmen die Hilfen sehr gut an. Das jedenfalls ergaben die Ergebnisse der Studie, die jetzt in Marburg fortgeführt werden soll. „Die Kinder erhalten Aufmerksamkeit und Raum, ihre Fragen zu stellen.

Endlich erklärt ihnen mal einer, die Erkrankung ihrer Eltern. Sie werden gefragt, sie werden aufgeklärt und erlernen Strategien, gesund zu bleiben, um eine seelische Erkrankung auszuschließen“, erklärt Beate Kettemann das Programm, an dem Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 12 und 24 Jahren aus dem gesamten Landkreis teilnehmen können, deren Eltern an einer psychischen Erkrankung leiden. Immer dienstags um 16 Uhr bietet sie eine Sprechstunde in den Räumen der Marburger Vitos-Klinik (Haus 3) an, wo Details zur Teilnahme geklärt werden können.

„Wir machen sie fit für die Inanspruchnahme, helfen und ziehen uns dann wieder zurück“, so Michael Franz, der das Programm, wenn es ähnlich erfolgreich wie in Nordhessen läuft, in die Routine übernehmen will.

Kontakt: Beate Kettemann, beate.kettemann@vitos-giessen-marburg.de, 0 64 21 / 40 47 76.



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER! von Björn Wisler

Füße in die Lahn, Frisbee in die Höhe, Grillgut aufs Rost: Auf geht's, ein letztes Mal raus in den Sommer und das tun, was im Sommer eben so getan wird. Denn den Prognosen zufolge dürfte es heute und morgen ein vorerst letztes Mal wettermäßig schön werden, bevor uns wieder monatelanges Nass-Grau bevorsteht. Jedenfalls ist das, was vielen von uns in Kürze wieder blüht, um ein Vielfaches wahrscheinlicher und akuter als die Existenz der Lahn-Keime: Bakterien- und Virenbefall. Und dann trauern wir, die zuvor die Hitze verfluchten, dem Sommer hinterher, weil wir die Nasskälte verfluchen.

POLIZEI

Böllers setzen Hecke in Brand

Cappel. In der Nacht zum Samstag, 31. August, brannte gegen 2.45 Uhr in der Straße „Auf dem Halmburger“ eine Gartenhecke. Brandursache könnten nach ersten Ermittlungen der Polizei Böller gewesen sein. Der Heckenbrand wirkte sich auf die angrenzende Hauswand aus. Insgesamt entstand ein Schaden in vermutlich fünfstelliger Höhe. Die Polizei fand auf mehreren Gartengrundstücken in der Straße „Auf dem Halmburger“ und in der Simmestraße mehrere Knallkörper und stellte sie sicher.

Mülltonnen angezündet

Marburg. Ein 25 bis 30 Jahre alter Mann mit sehr kurzen Haaren, möglicherweise auch Glatze, bekleidet mit einer schwarzen sogenannten Cargohose und einem weißen T-Shirt flüchtete nach der Feststellung eines Brandes von mehreren Mülltonnen. Laut Polizei besteht der Verdacht, dass dieser Mann, er hatte einen beigefarbenen Rucksack dabei, die Abfallbehälter in der Violastraße angezündet hat. Der Brand war am Freitag, 30. August, gegen 23.40 Uhr. Es entstand ein Schaden in Höhe von mindestens 1.500 Euro.

Erneut Hakenkreuze geschmiert

Wehrda. Unbekannte Täter sprühten im Oberweg vier etwa 40 mal 40 Zentimeter große Hakenkreuze mit neonroter Farbe auf eine Grundstücksmauer. Die Tatzeit dieser Schmierereien liegt laut Polizei zwischen Dienstag, 27. August, und Freitag, 30. August, sodass ein Zusammenhang bestehen könnte mit dem Fall im Lärchenweg (die OP berichtete).

Kontakt zur Kripo: Telefon 06421/4060.

REAKTION

Gesetz gibt Rahmen

Marburg. Im Nachgang des OP-Artikels zur Zukunft der algerischen Familie um Tarek Ramdani vom 2. September legt der Landtagsabgeordnete Dirk Bamberger (CDU) Wert auf die Feststellung, dass sich der Petitionsausschuss des hessischen Landtags bei Empfehlungen zum Aufenthaltrecht stets an „ordnungspolitische und rechtsstaatliche Rahmen“ halte und sich bei der Fallprüfung nicht über geltende Gesetze hinwegsetze. Die Haltung zur Abschiebung von Kindern sei dabei seine persönliche, nicht zwingend die von Gremiums-Kollegen. Wer wann wie zur Sache abstimme, sei Spekulation.

„Ein hohes Aggressionspotenzial“

20-Jähriger zu Freizeitarresten verurteilt

von Beatrix Achinger

Marburg. Einem 20-Jährigen wird in zwei Fällen je Körperverletzung mit Bedrohung zur Last gelegt. Die erste Tat vom vergangenen März soll sich in einem Bus in Richtung Richtsberg zugetragen haben. Der Angeklagte und der 14-jährige Geschädigte kannten sich nicht, doch wie der 20-Jährige ausführte, habe er sich provoziert gefühlt: Nachdem er mit seiner damaligen Freundin in den Bus eingestiegen war, habe der 14-jährige Schüler sie beide ununterbrochen angeguckt. Also stellte der Angeklagte ihn zur Rede. So habe die Auseinandersetzung begonnen. Der Geschädigte berichtete zuerst von einem Schlag gegen die Brust, als ihn der Angeklagte am Hals gefasst habe. Kurz danach, so sagten alle Zeugen aus, habe der 20-Jährige den Schüler an einer Haltestelle aus dem Bus geschubst. Dann habe er etwas aus seiner Bauchtasche geholt und es bestanden verschiedene Aussagen darüber, was. Ein Messer in Form eines Kugelschreibers? Oder einfach Schlüssel mit einem auffälligen Anhänger? Die Auseinandersetzung sei dann im Bus weitergegangen.

Die zweite Tat vom vergangenen April hatte wohl eine Vorgeschichte. Die 15-jährige Geschädigte habe der Ex-Freundin des 20-Jährigen eine ihn be-



leidigende SMS geschickt, mit dem Rat, ihn zu verlassen. Dann kam es zwischen dieser Schülerin und dem Angeklagten zu einer Begegnung an einer Ampel in der Innenstadt. Es habe mit Beleidigungen begonnen, bis der 20-Jährige gedroht habe „Ich werde dich töten“ und sie kurz danach auf die Straße geschubst habe. Auch Tritte, einen in die Kniekehle, und mehrere Schlagversuche habe es gegeben.

Für das Gericht stellte sich die Frage: Wird bei dem 20-Jährigen nach Jugend- oder Erwachsenenstrafrecht geurteilt? Etwas Wesentliches sprach für Jugendstrafrecht: „Es ging hier um jugendliche Mädchengeschichten“, so die Staatsanwaltschaft, die weiter ein „absolut übertriebenes, aggressives Verhalten“ bestätigte. Zugunsten des 20-Jährigen fielen zumindest Teilgeständnisse und ein Bundeszentralregister ohne Vorstrafen aus. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Freizeitarresten und 80 Stunden gemeinnütziger Arbeit binnen drei Monaten. Auch die Richterin attestierte ein „hohes Aggressionspotenzial“.

Ja zu Alternativ-Ampelpärchen

Befürworter: „Zeichen für Toleranz“, Kritiker: kein Marburg-Bezug

Die Homo- und Hetero-Ampelpärchen des „Christopher Street Day“ (CSD) werden dauerhaft in der Innenstadt zu sehen sein. Das hat die Stadtparlaments-Mehrheit beschlossen.

von Björn Wisler

Marburg. Gegen die Stimmen der CDU-Fraktion hat das Stadtparlament ein „klares Zeichen für Toleranz“, wie es die SPD-Stadtorordnete Anna Zels nannte, gesetzt. Als einen „Beitrag zur Normalisierung“ bezeichnete es Elisabeth Kula (Linke), die nun aus der Stadtverordnetenversammlung ausgeschieden ist und sich auf ihr Landtagsmandat konzentriert. „So eine Symbolik kann durchaus viel bewirken“, sagt Hans-Werner Seitz (Grüne).

Die CDU warnt hingegen, dass die Alternativ-Ampelsignale Fußgänger irritieren könnten. Sie verweisen auf Regelungen in der Straßenverkehrsordnung, vor allem auf ungeklärte Haftungsfragen, falls es einen Unfall gibt. Und: „Mir fehlt dabei grundsätzlich der Marburg-Bezug. Die einen haben sich für Elvis, andere für Ottifanten entschieden – aber liebende Paare, auch gleichgeschlechtliche gibt es auf der ganzen Welt. Das ist also völlig beliebig“, sagt Jens

Seipp, CDU-Fraktionschef. Oberbürgermeister Dr. Thomas Spies (SPD) entgegnet, dass er gar keinen Marburg-Bezug wolle, sondern ein „eindeutiges Signal in einer wichtigen Sachfrage, um eine Haltung der vollständigen Akzeptanz auszudrücken“. Insgesamt 20 rote und 20 grüne Pärchen leuchten seit verganginem Juni an Ampeln im Stadtzentrum. Lisa Freitag (FDP) unterstützt die Beibehaltung, da man in einer „bunten, offenen und toleranten“ Stadt leben wolle. Langfristig seien je-

doch Ampelfiguren mit einem Marburg-Bezug „wünschenswert“, Sie schlägt die Märchenfiguren der Gebrüder Grimm vor.

Spies kündigte derweil die Einrichtung eines „Queer-Zentrums“ – das anlässlich des CSD im Juni von Aktivisten gefordert wurde – an. Immerhin kämen jedes Jahr 5000 junge Menschen neu nach Marburg und würden „hier ihre Identität suchen und finden können. Ein neuer Treffpunkt, ein neues Angebot trägt etwas dazu bei“, sagte er.



An Ampeln in der Innenstadt leuchten seit Juni 20 grüne und rote Homo- und Heteropärchen. Archivfoto